

Ohne «Odeon» wäre Brugg ein Stück ärmer

Bar, Bühne, Cinema, Forum:
Das Kulturhaus beim Bahnhof hat
eine riesige Ausstrahlung - und an
diesem Wochenende so richtig
Grund zum Feiern.

VON MICHAEL HUNZIKER

Ohne sie gäbe es das Kulturhaus Odeon nicht: das Brugger Apotheker-Paar Bernadette und Max Kuhn. Sie haben die Liegenschaft beim Bahnhof erworben, als bekannt wurde, dass sie abgerissen werden soll. Vorgesehen war an diesem Standort - mit der damals gültigen «City-Planung 68» - eine Überbauung mit einem Einkaufszentrum, also eine Neumarkt-Erweiterung. «Wir konnten eine städtebauliche Katastrophe verhindern», sagen sie rückblickend. Sie erinnern sich, als wäre es gestern gewesen, erzählen mit launigen Worten.

Ende 1996 wurden Kuhns als Anrufer von der Stadt zur Information eingeladen. «Dort haben wir das erste Mal erfahren, dass die Liegenschaft zum Verkauf steht.» Nach einem «verrückten Jahresende» suchten sie Anfang 1997 das Gespräch mit der Verkäuferin. Mitzubieten für das Haus sei möglich, allerdings unter der Bedingung, dass innerhalb von drei Wochen ein Projekt vorliegen musste.

Kuhns stellten mit Unterstützung der Metron Architekten ihre Pläne in der gesetzten Frist vor und unterzeichneten im Mai des gleichen Jahres den Kaufvertrag. Parallel dazu suchten sie den Kontakt zum damaligen Kulturverein Arcus, denn sie wussten, dass dessen Untergruppe «Film-Top» ein- bis zweimal wöchentlich ein sehr gut besuchtes alternatives Filmprogramm zeigte im alten «Odeon». Dem Antrag des Vorstands stimmte die Generalversammlung im September 1997 zu, die Betriebsführung im Kinotheater Odeon zu übernehmen.

Er kennt jede Schraube

Es folgten die Planung, Renovation und der Umbau der Liegenschaft mit Baujahr 1920. Grosse Verdienste an den glücklichen Arbeiten hätten die beteiligten Architekten gehabt, sagt Max Kuhn. Zuerst habe sein Bruder Werner mit seinen Abklärungen wichtige Entscheidungsgrundlagen geliefert. Später habe der Brugger Architekt René Stoops das Projekt übernommen und zu einem gelungenen Ende geführt.

Kuhns investierten nicht nur viel Geld, sondern auch Zeit, packten tatkräftig mit an. Ihr Mann konnte jede Schraube im «Odeon», sagt Bernadette Kuhn mit einem Lachen. «Er war häufig mit dem Übergang im Haus anzutreffen.» Die Zusammenarbeit zwischen Architekten, Vertretern des Kulturvereins, Handwerkern und Bauherr-

7. BIS 9. SEPTEMBER

Ein dichtes Programm zum 20. Geburtstag

Mit einem dichten Kulturwochenende wird das 20-jährige Bestehen des Brugger «Odeon» gefeiert. Beginn ist übermorgen Freitag. Ab 17.30 Uhr öffnet der Garten mit Speis und Trank, um 20.15 Uhr folgt das Zauberprogramm mit Alex Porter. Am Samstag steht von 14 bis 18 Uhr Figuren basteln für Kinder im Forum auf dem Programm, um 20.15 Uhr ein Überraschungsfilm - eine exklusive Vorpremiere - und um 22 Uhr das Konzert mit der Electronic-Pop-Band Flake im Garten. Am Sonntag ab 9.30 Uhr wird ein reichhaltiger Brunch angeboten im Forum, um 11 Uhr ist die musikalische Lesung angesagt mit Schriftsteller Arno Camenisch. (MHU)

schafft sie anspruchsvoll, aber ebenso hervorragend gewesen.

Im Nachhinein sei erstaunlich, wie schnell die Renovation über die Bühne gegangen sei, halten Bernadette und Max Kuhn übereinstimmend fest. «Wir konnten uns das finanzielle Risiko aber nur leisten, weil wir unseren Apotheken-Betrieb im Rücken hatten», geben sie zu bedenken. Auch sei die Realisierung nur möglich gewesen, weil viele Personen im richtigen Moment einen wichtigen Beitrag zum Ganzen beigetragen hätten.

Ein Glücksfall für die Beteiligten

Am 15. August 1998 wurde die grosse Eröffnung gefeiert. An Herausforderungen mangelte es danach allerdings nicht. Denn der Betrieb musste entwickelt und aufrechterhalten werden. «Die Organisation führte zu einigem Kopfzerbrechen, die Leute des Kulturvereins Arcus mussten sich gewaltig zusammenschlagen», sagen Kuhns. Schliesslich konnte eine solide Basis geschaffen werden, auf der sukzessive aufgebaut wurde.

2006 war es möglich, die benachbarte dreieckige Restparzelle nach einem mehrjährigen Planungsverfahren zu bebauen. «Die City-Planung 68 wurde zu Fall gebracht, vorher war kein Bauvorhaben möglich», sagen Kuhns. Wieder nahm sich der renommierte Architekt René Stoops dem Vorhaben an. «Das hat sich zu einem Glücksfall für alle Beteiligten entwickelt. Er hat eine städtebauliche Reparatur hingebracht, indem er die beiden Räume des Bahn-

hofplatzes und der Alten Zürcherstrasse wieder lesbar gestaltete.» Stoops führte die Geschossigkeit des «Odeon» ins neue Trigon Gebäude weiter und realisierte das Forum Odeon im ersten Obergeschoss, was zu einem erweiterten Kulturangebot führte. Gleichzeitig konnte die Bühne um den Anbau der Künstlergarderobe erweitert werden. «Das war aber nur möglich dank dem guten Einvernehmen mit unserem Nachbarn.»

Einmal lag die Verantwortung für den Gastrobereich bei Kuhns, um das finanzielle Risiko abfedern zu können. Mittlerweile wurde der Gastrobereich vom Kulturverein selber übernommen, sodass die Angebote nahtlos ineinander fliessen. «Es ist toll, wie es funktioniert», sagen sie, wissen aber auch, dass die Infrastruktur - ob Küche oder Lüftung - zwangsläufig an ihre Grenzen stösst.

Die Zukunft ist gesichert

In weiser Voraussicht erstellt worden war seinerzeit ein Dienstbarkeitsvertrag für den gesamten Hinterhof. Auf diesem Areal wurde diesen Sommer das erste «Odeonair» durchgeführt. Die Idee für ein Open-Air-Kino sei schon vor rund 10 Jahren aufgekommen, erinnert sich Max Kuhn. Bei der Sanierung des Eckhauses am Bahnhofplatz konnte auf der Rückseite des Gebäudes die Voraussetzung geschaffen werden, um während ein paar Wochen eine Kinoleinwand faltenfrei aufspannen zu können. Kommt die Rede auf den extra neu angeschafften Projektor, gerät Kuhn ins Staunen. «Es ist eindrücklich, welche Entwicklung in der Projektionstechnik in letzter Zeit stattgefunden hat.» Eine solche Bildqualität im Freien sei vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen.

Die einzelnen Sparten - Film, Kleinkunst, Musik, Lesung und Gastronomie - hätten sich wunderbar entwickelt, fassen Bernadette und Max Kuhn zusammen. Das betriebliche Rückgrat bildet das Cinema in der Verantwortung von Stephan Filati, der als Betriebsleiter des Kulturvereins Odeon den Betrieb mit viel Herzblut führt. «Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Kulturvereins Odeon ist offen und konstruktiv. Wichtig ist uns, dass die Zukunft des «Odeon» aus heutiger Sicht gesichert ist.»

Der Dank ist Motivation genug

Denn um diese hätten sie sich einige Gedanken gemacht, räumen sie ein. Dass die Stadt einsteige, sei nicht vorstellbar gewesen. Sowie hätten sie sich von dieser dann und wann mehr Unterstüt-



Das «Odeon» gegenüber dem Bahnhof - die Liegenschaft hat Baujahr 1920 - zieht Besucherinnen und Besucher aus der weiteren Region an. Auch viele namhafte Künstler kommen immer wieder gerne.



Das initiative Apotheker-Paar Max und Bernadette Kuhn. (MHU)

zung gewünscht. «Wir arbeiten und zahlen Steuern, aber von der öffentlichen Seite ist am Bahnhofplatz wenig Engagement zu spüren», sagt Max Kuhn. «Das ist enttäuschend und wenig motivierend, weitere Projekte zu initiieren oder mitzuwirken, diese umzusetzen.» Es brauche Respekt, Fairness und Verlässlichkeit auf der Suche nach Lösungen von allen Seiten, fügt er an. «Wir haben ein grosses Potenzial in der Region Brugg-Windisch. Aber die Vision, die Initiative und der Führungsanspruch müssen aus den Zentrumsgemeinden entwickelt und gelebt werden.»

Das Programmangebot, das der Kulturverein Odeon alljährlich gestaltet, bewirke eine riesige Ausstrahlung, zieht Besucher aus der weiteren Region an. Auch viele namhafte Künstler kommen immer wieder gerne. Diese müssen nicht mehr, führen Kuhns mit einem Schmunzeln aus, mit der kleinen Künstlergarderobe im Keller vorliebnehmen, sondern hätten einen modernen Raum zur Verfügung mit Dusche, Schminktisch und natürlichem Licht.

Das engagierte Apotheker-Paar hofft, dass der Kulturverein weiterhin auf ein

Plötzlich hatte sie eine grosse Kiste am Hals

Als damalige Präsidentin des Vereins Arcus hat Brigitte Perren zusammen mit einem tatkräftigen Vorstand die Brugger Kulturszene massgebend mitgeprägt, hat sich starkgemacht fürs «Odeon».

VON MICHAEL HUNZIKER

Das heutige Brugg sei nicht mit demjenigen vor 20 Jahren vergleichbar. «Das ist ein Riesenschied: kein Salzhäus, kein Odeon, kein Dampfschiff», sagt Brigitte Perren. Die sympathische, aufgestellte 61-Jährige erinnert sich lebhaft an die Renovation und den Umbau des Kulturhauses beim Bahnhof.

Ende 1991 war sie mit ihrem Mann nach Brugg gezogen, kannte kaum jemanden. Eines Abends war sie zu Gast in einem «Palais Odeon»-Anlass. Sie war begeistert. «Das war total lässig.» Ihr Interesse am Kulturbetrieb war gewachsen und sie beschloss, sich in ihrer Freizeit im Verein Arcus zu engagieren. «Ich habe in der genial improvisierten Bar mitgeholfen, die damals bei Veranstaltungen betrieben wurde.»

Zuerst das Salzhäus ...

Der Verein Arcus war 1989 gegründet worden und setzte sich ein für die Einrichtung eines zentralen Raums für Kultur. Im Fokus stand vorerst das Salzhäus, das als Materialdepot des Baumtums verwendet wurde.

1996 wurde Brigitte Perren Arcus-Präsidentin. Zusammen mit vielen Freiwilligen - «die halbe Stadt stand dahinter» - wurde das Salzhäus renoviert



Brigitte Perren war Präsidentin des Vereins Arcus. (MHU)

und konnte 1997 den Betrieb aufnehmen. Allerdings blieb für den Verein Arcus der Spielraum begrenzt, denn Vermietung und Verwaltung lagen in den Händen der Stadt.

Also konzentrierte sich der Verein weiterhin aufs «Odeon». Als Untermieterin im konventionell geführten Betrieb konnte die Arcus-Untergruppe «Film-Top» zu dieser Zeit ein- bis zweimal wöchentlich ein alternatives Programm mit Studiofilmen zeigen. Mit dem Kleinkunstprogramm «Palais Odeon» wurde durchschnittlich einmal monatlich die Bühne bespielt. Das breite, qualitativ anspruchsvolle Angebot kam an, die Anlässe waren gut besucht, blickt Brigitte Perren zurück.

... dann das Odeon

Doch auf einmal wurde das Haus zum Spekulationsobjekt. Zur Diskussion stand ein Abriss, um Platz zu schaffen für ein Einkaufszentrum. «Wir

ZUR PERSON

Vielseitig interessiert

Brigitte Perren (61) war ursprünglich Kindergärtnerin, arbeitete später unter anderem als Journalistin, absolvierte die Kulturmanagement-Ausbildung im Stäferhaus Lenzburg, wo sie sechs Jahre als Mitarbeiterin tätig war. Die letzten fünf Jahre ihrer beruflichen Laufbahn - «es war keine Karriere, ich habe mich in sehr unterschiedlichen Feldern bewegt» - arbeitete sie als Kindergärtnerin im Bodenacker in Brugg. «Der Kreis hat sich also geschlossen.» Mittlerweile ist sie frührentiert. (MHU)

dachten, dies sei das Ende des Vereins Arcus», sagt Brigitte Perren. «Fertig, Schluss.»

Dann trat das Apotheker-Paar Bernadette und Max Kuhn auf den Plan, zeigte Interesse, die Liegenschaft zu übernehmen und zu erhalten, um ein Kulturzentrum einzurichten. Den Verein Arcus fragten sie an für die Betriebsführung. «Das war genau das, was wir uns immer gewünscht hatten», sagt Brigitte Perren und fügt mit einem angedeuteten Lachen an: «Ich hatte nicht gedacht, dass ich gleich eine so grosse Kiste am Hals haben würde. Eine äusserst aufregende, aber auch intensive Zeit kam auf uns zu.»

Gemeinsam - und mit viel ehrenamtlicher Arbeit der zahlreichen Helfer - konnte das Vorhaben entwickelt und umgesetzt werden, der Verein wurde bei der Planung von Umbau und Renovation einbezogen, konnte seine Ideen und Erfahrung einbringen. «Das war

Teamwork vom Feinsten.» Gefeiert wurde der Start mit einem 24-stündigen Kulturfest zum Thema «Film». Die Begeisterung war gross, sagt Brigitte Perren rückblickend. «Das Publikum hat extrem gut reagiert, viele haben gepatet auf diesen Moment gewartet. Trotz Euphorie, räumt sie ein, sei die Belastung hoch gewesen, sei es manchmal ein Gezerre gewesen. Aber: «Wir haben uns sehr getragen gefühlt von den Bruggerinnen und Bruggern.»

Die Mitgliederzahl des Vereins stieg stetig an. Auch mit der Behörde wurde ein enger Austausch gepflegt. «Wir spürten ein Wohlwollen uns gegenüber.» Nur zu Beginn sei die Stadt vielleicht etwas zurückhaltend gewesen, habe abgewartet um zu schauen, wie viel Durchhaltewillen der Verein tatsächlich zeige und ob nicht eine Konkurrenz entstehe zum kurz zuvor lancierten Salzhäus. Schnell habe sich gezeigt, so Brigitte Perren, dass mit dem «Odeon» vielmehr eine Ergänzung geschaffen werden konnte. «Beide haben ihr Profil gefunden.»

Für Wartende gabs Glacé

Als Höhepunkte bezeichnet sie die Saisonöffnungen, die vor allem in den Anfängen jeweils mit viel Herzblut und grossem Aufwand opulent gefeiert wurden. Gut erinnert sei sich ebenfalls an einen der rege besuchten Informationsanlässe zum Umbau, als sie und Max Kuhn sich für ihre Ausführungen mit baumelnden Beinen einfach an den Bühnenrand setzten. «Dieses Bild habe ich noch immer im Kopf. Alles wirkte improvisiert. Aber bei unserer Zusammenarbeit kümmerten wir uns nicht um Formen und Konventionen, uns ging es um den Inhalt.» Dem Ehe-

paar Kuhn windet sie ein Kränzchen: «Sie haben uns ein super Haus mit einer grosszügigen Infrastruktur hingestellt.»

Der Betrieb im neuen «Odeon» war von Beginn weg erfreulich. «Wir sind gut gelandet», sagt Brigitte Perren. Selbstverständlich, fügt sie ein, habe es ebenfalls Durchhänger und ein paar Kinderkrankheiten gegeben. Bei den Kino-Vorführungen stieg mehr als einmal der Projektor aus. Bis zum Beginn der Filmvorführung musste den wartenden Besuchern deshalb jeweils Glacé spendiert werden. Neben Optimierungen der Infrastruktur wurde auch die Organisation immer wieder angepasst. «Wir waren zur Weiterentwicklung gezwungen.»

Sie hat vollstes Vertrauen

Das Programm wurde in der Folge Schritt für Schritt ausgeweitet, mittlerweile sei es unheimlich dicht, stellt Brigitte Perren fest. Der heutige Betriebsleiter Stephan Filati habe konstant für Steigerung gesorgt, leiste zusammen mit Mitarbeitenden und freiwilligen Helfern fantastische Arbeit.

Kurz: Das «Odeon» sei ein funktionierender, professionell geführter Betrieb, fasst sie zusammen. Was wünscht sie dem Kulturhaus für die Zukunft? «Ich hoffe auf ein langes, prosperierendes Leben. Brugg ohne «Odeon» ist für mich schlicht undenkbar», antwortet sie nach kurzem Überlegen. «Ich habe vollstes Vertrauen, dass die Geschichte erfolgreich weitergeht, dass die kommenden Herausforderungen gemeistert und die notwendigen und gewünschten Veränderungen mit erwiesener Kreativität umgesetzt werden.»



Nach dem Kauf gingen die Renovation und der Umbau über die Bühne. (LOUIS PROBST/ARCHIV AZ)



Am 15. August 1998 wurde mit zahlreichen Gästen die Eröffnung gefeiert. (LOUIS PROBST/ARCHIV AZ)



An der Eröffnung standen Bernadette und Max Kuhn mit Architekt René Stoops auf der Bühne. (ZVG/ARTHUR DIETIKER)